Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 45. **Sonntag, den 22. Februar.** **1885.**

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung vom 20. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Am Bundesrathstische: von Bötticher, von Burchardt und Andere.

Eingegangen: Entwurf eines Gesetzes, betr. die Ergänzung des § 73 des Reichsbeamten-Gesetzes.

Die Berathung beginnt bei der Position Malz (Vorlage 3 Mark, freie Vereinigung 2,40 Mk., Antrag Lenzmann 2 Mk., Antrag Zeitz 2,25 Mk.).

Abg. Lenzmann (Demokrat) motivirt seinen Antrag auf 2 Mk. Dieser Satz entspreche dem Gerstenzoll von 1 Mk. Das Bier sei hervorragend ein Bedürfniß für kleine Leute. Redner warnt besonders das Centrum, dem Volke die nöthigen Nahrungsmittel zu vertheuern. Das Volk werde sonst statt glaubenstreuer Junker glaubenstreue Bürger ins Parlament schicken.

Geh. Rath Thiel hält principiell an der Regierungsvorlage (3 M.) fest, empfiehlt aber eventuell den Antrag der freien wirthschaftlichen Vereinigung (2,40 M.)

Abg. v. Kardorff (cons.) betont Lenzmann gegenüber, der Gerste- und Malzzoll sollten nicht nur Einnahmen für die Reichskasse bringen, es seien vor Allem Schutzzölle. Mit einem niedrigen Zoll als 2,40 würde man eine Prämie auf die Einfuhr schlechten Malzes setzen.

Abg. Richter-Hagen bekämpft die Vorlage und verwies auf die Verhandlung über die Dampfer-Subvention; bei diesen habe man namentlich auf den Bier-Export hingewiesen und hier wolle man diese gesunde Industrie antasten. Ueberall dasselbe Schauspiel! Der Industrie werden die gesunden Beine ausgerissen, um ihr die künstlichen Beine der Dampfersubvention einsetzen zu können. Durch diesen Zoll wird die ganze Brauerei-Industrie geschädigt und das Bier verschlechtert.

Abg. v. Uhden (cons.) bemerkt, aus einem Doppel-Centner Malz werde so viel Bier gewonnen, daß die kleine Erhöhung des Zolles unmöglich eine Vertheuerung oder Verschlechterung des Bieres herbeiführen könne.

Abg. Zeitz (nat.-lib.) befürwortet seinen Antrag und bittet, im Interesse der Mälzerei-Industrie den Zoll auf 2,25 Mk zu setzen.

Die Discussion wird geschlossen und dem Antrag v. Schorlemer gemäß der Zoll in Höhe von 2,40 Mk angenommen.

Es folgt die Berathung des Antrages Racké, den § 2 der Vorlage wie folgt zu ändern:

„Die Nr. 9 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 (Nr. 5 der Vorlage) erhält folgende Anmerkung:

Der Bundesrath ist befugt, die sub. a, b, c, d, e, f (Zolltarifnovelle) aufgeführten Zollsätze im Falle einer Theuerung entsprechend zu ermäßigen event. vollständig außer Kraft zu setzen.

a enthält den Zollsatz für Weizen, b den für Roggen, Hafer, Buchweizen, Hülsenfrüchte, sowie nicht besonders genannte Getreide-Arten, c den für Gerste, d den für Raps, Rübsaat und Mohn, e den für Mais und f den für Malz.

Abg. Racké (Centrum) weist darauf hin, daß sein Antrag die Bevölkerung sehr beruhigen werde.

Staatssecretär v. Burchardt erwidert, eine Theuerung lasse sich nicht absehen, denn im Auslande werde es stets genug Getreide geben. Außerdem könnte ja aber schlimmstenfalls der Reichstag leicht zusammenberufen werden. Eine solche Bestimmung fordere die Speculation nur heraus.

Abg. Richter-Hagen hält dem Staatssecretär entgegen, dieser könne nicht wissen, daß keine Mißernte komme. Das hänge vom Wetter ab. Eine Zusammenberufung des Reichstages im Nothfalle würde zu lange dauern. Welchen Eindruck die Korn-Zölle machten, zeige sich bei der Stichwahl in Mecklenburg, wo die Freisinnigen gesiegt.

Abg. Graf Stolberg (cons.) antwortet, die Freisinnigen hätten durch ihre regere Agitation in diesem Falle nur gesiegt. Redner tritt der Ansicht des Staatssecretär bei.

Abg. Rohlandt (freis.) giebt den Conservativen zu bedenken, daß sie im Kampfe um die Getreidezölle den Sieg errungen; ob es nicht ein Pyrrhus-Sieg war, werde die Zukunft lehren. Jetzt fehlt es schon nicht an bedeutungsvollen Symptomen, nehmen Sie darum wenigstens den Antrag an.

Abg. Ruhl (natlib) erklärt, er habe dem Antrag sehr sympathisch gegenüber gestanden, sich aber überzeugen müssen, daß dessen Annahme den Handel lähmen werde. Im Nothfalle könne der Reichstag sehr schnell einberufen werden.

Abg. Racké ist zerstreut darüber, daß die Regierung so feinfühlig für die Rechte des Reichstages geworden sei. Die Zusammenberufung des Reichstages könne bei einer Theuerung so viel Zeit erfordern, daß während dessen allerlei Unheil geschehen könne.

Abg. Richter-Hagen erklärt, die Beunruhigung des Handels finde gerade durch die Zölle statt. Der Antrag fördere nicht die Speculation, sondern hindere sie. Bei der Mecklenburger Wahl sei der Ausfall interessant, weil die Conservativen das Programm ausgaben: Bismarck oder Richter. (Große Heiterkeit.)

Nachdem noch Abg. Windthorst, dem die Form nicht paßt, und Abg. v. Köller (cons.), der darauf hinweist, der Reichstag müsse für seine Abstimmungen die volle Verantwortung übernehmen, gegen den Antrag gesprochen, wird derselbe an die Zoll-Commission verwiesen.

Nach kurzer Debatte wird darauf nach dem Antrage von Schorlemer für Koriander(Fenchel, Anis, Kümmel ein Zoll von 3 Mark beschlossen.

Dann wird die Weiterberathung auf Sonnabend 2 Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

23. Sitzung vom 20. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: Dr. von Goßler und mehrere Commissarien.

Eingegangen: Antrag des Abg. Graf Posadowsky auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. die Ergänzung des Gesetzes vom 3. März 1850 über den erleichterten Abverkauf kleinerer Grundstücke.

Das Haus tritt in die zweite Berathung des Cultus-Etats.

Abg. Stoecker (cons.) wünscht wie im vorigen Jahre, der Staat möge Gelder zur Beseitigung des kirchlichen Nothstandes durch Kirchenbauten und Anstellung von Geistlichen bewilligen. Die kirchliche Statistik constatire wieder einen Rückgang des religiösen Gefühls. In Berlin, Königsberg, Stettin sei die Zahl der kirchlich Getauften z. B. wieder herabgegangen. Der Cultusminister möge doch deshalb mit dem Finanzminister Rücksprache nehmen.

Abg. Reichensperger (Centrum) ist gegen Stöcker, der nur eine Staatskirche wolle und dafür bewillige er keinen Pfennig.

Abg. Langerhans (freis.) erklärt, der Nothstand auf kirchlichem Gebiete in Berlin sei nicht so groß wie Stöcker behauptet. Die Stellung der Kirche dürfe nicht beschränkt, sondern müsse freier gemacht werden.

Abg. Windthorst erklärt ebenfalls, er könne Herrn Stöcker nicht zustimmen.

Abg. Stöcker betont, daß er durchaus nicht die Freiheit der Kirche durch den Staat beschränken wolle. Er hoffe, auch die Liberalen würden einem von ihm in der angedeuteten Richtung gestellten Antrage zustimmen. Das Tischtuch zwischen dem Staat der evangelischen Kirche kann nicht ohne Schaden für die Kirche zerschnitten werden. Eine Hilfe zur Beseitigung der Sittenlosigkeit sei nöthig und nur der Staat könne diese leisten.

Abg. v. Eynern (natlib.) ist mit dem Grundgedanken Stöckers einverstanden, glaubt aber nicht, daß dadurch allein die Religiosität in den größeren Städten gehoben werde. Die katholische Kirche erhalte nach dem vorliegenden Etat ja 7½ Millionen.

Abg. v. Schorlemer (Centrum) behauptet, was der Staat für katholische Cultuszwecke ausgebe, habe er der katholischen Kirche abgenommen. Wenn Stöcker der katholischen Kirche nützen wolle, solle er helfen, daß die Orden und auch die Jesuiten zurückgerufen würden. Sie wollten nur Freiheit für die katholische Kirche.

Abg. Windthorst meint, wenn Stoecker's Klagen begründet, so liege darin ein Vorwurf für die Behörden den der evangelischen Kirche.

Abg. Zelle (freis.) stimmt Herrn Stöcker zu, denn mit dessen Vorwurf gegen die evangelischen Kirchenbehörden habe es seine Richtigkeit Werde der Kirche mehr Freiheit geschenkt, könne sie diese Zustände selbst bessern. Was Berlin anbetreffe, so werde dort durch begonnene Kirchenbauten und Vermehrung der Gottesdienste genug gethan.

Abg. Reichensperger (Centr.) bemerkt auf einen Hinweis Stoecker's auf eine frühere Aeußerung (des Redners), er finde nichts dabei, wenn reiche Juden freiwillig etwas für Kirchenzwecke thuen. Das sei auch beim Kölner Dom geschehen.

Abg. v. Rauchhaupt (cons.) ist für Stöcker. Die Conservativen hätten dem Centrum viel geleistet, wenn dies noch nicht mehr sei, liege die Schuld an ihm selber.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) behauptet, daß die unter dem Einfluß v. Schorlemer's stehende Presse sich eines geradezu entsetzlichen und sittenverwildernden Tones befleißige.

Abg. Windthorst erwidert, die Nationalliberalen machten es noch schlimmer. Eine statistische Aufnahme über den kirchlichen Nothstand sei ihm erwünscht. Redner wendet sich gegen v. Rauchhaupt und erklärt, seine Partei werde jetzt und in Zukunft lieber einen Freisinnigen, der gegen die Maigesetze sei, unterstützen, als einen Conservativen, der dafür. Das Centrum müsse sich seiner Haut wehren und werde sich in Zukunft auch seine selbstständige Haltung wahren. Wir haben mit den Conservativen zusammen gearbeitet, aber diese nicht mit uns.

Abg. v. Gerlach (cons.) constatirt, Centrum und Freisinnige hätten wohl Wahlbündnisse geschlossen und sei unter solchen Umständen das Zusammengehen zwischen Centrum und Conservativen für die Zukunft kein sicheres mehr.

Nachdem Abg. v. Rauchhaupt den Nationalliberalen wegen „ihrer Zweiseelentheorie“ Schwächung prophezeit, wird ein Vertagungs-Antrag angenommen und folgen persönliche Bemerkungen.

Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend, 11 Uhr. Cultus-Etat

---

Selbst verrathen.

Criminal-Erzählung von Karl Zastrow.

(1. Fortsetzung)

Raneke wurde in die Untersuchungshaft abgeführt. Man nahm eine gründliche Durchsuchung seiner Wohnung vor. Auch seine Gattin wurde vernommen, allein ihre Angaben stimmten vollständig mit seinen Aussagen überein.

Ebenso wurde ein ausführliches Verhör mit fast sämmtlichen Gästen angestellt, welche an dem verhängnißvollen Abend das Raneke'sche Local besucht hatten und deren Ermittelung den Polizeibeamten nachträglich gelungen war. Aber auch hier stellten sich neue Thatsachen, welche das Geheimniß hätten aufklären können, in keiner Weise heraus. Die Männer hatten, wenn auch noch immer hin und her streitend, doch ohne jeden Exceß ihren Weg fortgesetzt und waren zur bestimmten Zeit in ihren Wohnungen eingetroffen. Das verhängnißvolle Messer wollte Keiner genommen haben. Auch vermochte Niemand zu behaupten, es in der Hand eines von ihnen wahrgenommen zu haben.

Die Ermittelungen, welche man inzwischen in Betreff des Ermordeten angestellt, hatten ergeben, daß er der Sohn eines reichen Gutsbesitzers aus der Uckermark war. Er war von seinem Vater nach der Hauptstadt geschickt worden, um mehrere erhebliche Einkäufe zu machen und gleichzeitig sich einigen Geschäftsfreunden vorzustellen, welche den mit den großstädtischen Verhältnissen vollständig unbekannten jungen Mann gewissermaßen in die Welt einführen sollten. Es stellte sich heraus, daß er sich in keiner der befreundeten Familien hatte sehen lassen, und da die Uhr und sämmtliches Geld, welches er bei sich trug, fehlten, so blieb nur die Annahme übrig, daß er bald nach seiner Ankunft in der Großstadt beraubt und ermordet war.

Allein wer war der Mörder?

Das Messer, welches man in der Brust des Ermordeten gefunden hatte, bildete allerdings ein schwerwiegendes Belastungsmoment gegen Raneke. Ebenso stark aber waren die Beweise, welche für seine Unschuld sprachen. Seine häuslichen und finanziellen Verhältnisse befanden sich in bester Ordnung, seine Vergangenheit war tadellos. Sein Charakter und Wesen schlossen eine solche ungeheuerliche That von vornherein aus.

Schon dachte man daran, ihn auf freien Fuß zu setzen, als ein neu hinzutretender Umstand die Untersuchungshaft des unglücklichen Restaurateurs wiederum in die Länge zu ziehen schien.

Dieser litt übrigens unsächlich in seiner Einsamkeit, denn nichts war ihm mehr zuwider als Unthätigkeit. Er dachte an seine Gattin, die er nicht einmal sehen durfte. Er quälte sich unablässig mit dem Gedanken, wie sie sich um ihn härmen und wie sein Geschäft in Verfall gerathen würde. Mit verzehrender Ungeduld sehnte er die Stunde herbei, in welcher er sein trauliches Heim wieder betreten und an der Seite seines treuen Weibes die alte liebgewordene Thätigkeit wieder aufnehmen konnte.

Er war nun bereits acht Wochen in Haft. Er zerbrach sich den Kopf, weshalb man ihn noch immer festhalte, da seine Unschuld ja längst erwiesen sein mußte. Auf seine dieserhalb an den Wärter gerichteten Fragen erhielt er nur ein stummes Kopfschütteln zur Antwort. Obwohl er nicht im Entferntesten daran glaubte, daß man ihn verurtheilen könne, gewann doch allmählich eine finstere Schwermuth die Herrschaft über seinen sonst so klaren Geist. Er hielt sich für den Spielball eines grausamen Geschickes. Er hatte Stunden, in welchen die Verzweiflung ihn zu überwältigen drohte. Nur der Gedanke an die Gattin, welche er über Alles liebte, hielt ihn aufrecht.

Endlich sollte er die gewünschte Aufklärung erhalten. Eines Morgens wurde er wiederum vor den Untersuchungsrichter geführt. Beim Eintritt in das Gerichtszimmer entdeckte er auf den ersten Blick eine ihm gehörige blaue Leinwandschürze, welche ausgebreitet auf dem Tische lag und einige dunkle Flecken aufwies.

„Kennen Sie diese Schürze? begann der Beamte, ihn scharf fixirend.

„Ich kenne sie“, nickte Raneke, „es ist die meine“.

„Woher rühren die Blutflecken daran?“

Der Restaurateur lächelte. „Ich habe einige Tage vor meiner Verhaftung ein Kalb geschlachtet“.

„Sie haben sich sonst immer eines Schlächters bedient. Warum machten Sie in diesem Falle eine Ausnahme.

„Ich habe mich eines Schlächters bedient, um für mein Geschäft das Schlachten zu lernen. Ich wollte das Geld selber verdienen. Seit jenem Tage verstehe ich mich auf das Handwerk und würde es ferner geübt haben, wenn man mich nicht eingesperrt hätte“.

„Ihre Frau hat bereits am Morgen nach der Nacht, in welcher der Mord stattfand, die Schürze in die Wäsche gegeben, während die übrige Wäsche erst vierzehn Tage später in Angriff genommen wurde“.

„Das bestreite ich nicht, Herr Commissarius. Meine Frau hielt sehr darauf, daß ich stets mit einer reinen Schürze vor meine Kunden trat und mein Vorrath an derartigen Bekleidungsstücken ist nicht groß“.

Der Commissarius nahm diese Aussage zu Protokoll.

„Gestatten Sie mir eine Frage, Herr Commissarius,“ fuhr Raneke fort, „warum fragen Sie mich erst jetzt wegen der Schürze, nachdem bereits eine so lange Zeit darüber verstrichen ist? Sie mußten doch dieselbe noch in ihrem ursprünglichen Zustande bei der Haussuchung vorfinden? Wie ich sehe, hat man die Blutflecken auf chemischem Wege wieder hergestellt.“

„Beantworten Sie mir nur zunächst noch einige andere

Tagesschau.

Thorn, den 21. Februar 1885.

Der **Kaiser** wohnte am Donnerstag Abend der musikalischen Soiree im Palais bei und arbeitete Freitag in üblicher Weise. Nachmittags wurde eine Ausfahrt unternommen. Die Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Minister v. Schleinitz ist auf Sonnabend Abend 8 Uhr festgesetzt. — Auf dem letzten Hofballe wurde Professor Schwenninger durch eine huldvolle Ansprache des Kaisers ausgezeichnet. Der Kaiser erkundigte sich sehr eingehend nach der Kur, der sich Fürst Bismarck unterzogen hat und sprach dem Professor seinen Dank für die Wiederherstellung des Kanzlers aus. „Den Fürsten," schloß der Kaiser „müssen Sie mir gesund erhalten, ganz gewiß."

Die Berathung über die der Schlußacte über die Verhandlungen der **Congo-Conferenz** zu gebende Form wurde am Donnerstag in vierstündiger Commissions-Sitzung, in welcher sämmtliche Bevollmächtigte mit Ausnahme des an einem Beinbruche darniederliegenden niederländischen Gesandten, sowie alle Delegirten zugegen waren, fortgesetzt. Wann die nächste Sitzung stattfinden wird, steht noch nicht fest.

Aus Warschau wird der „Posener Ztg." telegraphisch gemeldet: Der heutige „Morgenkurier" registrirt das **Gerücht**, der polnische (deutsch-feindliche) Afrikareisende Scholz-Rogozinski (der in Kamerun sein Wesen trieb), sei mit einem deutschen Schiffe in Hamburg eingetroffen.

Die bestimmenden §§ 1 und 2 des am Donnerstag vom Reichstag angenommenen **Zoll-Sperrgesetzes** haben in der endgiltigen Fassung folgenden Wortlaut: § 1. Die Eingangszölle von den nach Nr. 9. (Getreide 2c.), Nr. 25. 9. 1. (Kraftmehl, Puder 2c.), Nr. 25. 9. 2. (Mühlenfabrikate 2c.) und Nr. 26 a. 4. (anderes Oel in Fässern) des gegenwärtig geltenden Zolltarifs zollpflichtigen Gegenständen, sowie von den unter Nr. 25 e. 2. des Tarifs fallenden Schaumweinen können durch Anordnung des Reichskanzlers in derjenigen Höhe in vorläufige Hebung gesetzt werden, welche der Reichstag bei der zweiten Lesung des demselben vorliegenden Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879, genehmigt hat oder noch genehmigen wird. Insoweit die oben genannten Gegenstände in Folge von Verträgen eingeführt werden, welche nachweislich vor dem 15. Januar d. J. abgeschlossen worden sind, finden die vorstehenden Bestimmungen auf dieselben keine Anwendung.

§ 2. Die Anordnung (§ 1.) ist in das Reichs-Gesetzblatt aufzunehmen und tritt sofort in Kraft. Die Anordnung erlischt, sobald der betreffende Gesetzentwurf (§ 1.) als Gesetz in Kraft tritt oder abgelehnt oder zurückgezogen wird, spätestens aber mit dem fünfzehnten Tage nach Schließung der gegenwärtigen Reichstagssession.

Die „N. A. Z." richtet **gegen die Centrums-Partei**, trotzdem dieselbe in ihrer großen Mehrzahl für die neuen Kornzoll-Erhöhungen gestimmt hat, einen Angriff wegen deren nicht nationaler Haltung und weil es die „nationalen Manifestationen als Schwindel bezeichnet hat." Wie es scheint, hält man die Annahme der 20,000 Mark für den zweiten Director-Posten im Auswärtigen Amt für doch noch nicht ganz gesichert. Thatsache ist übrigens, daß insgeheim Anstrengungen gemacht werden, den ablehnenden Beschluß der zweiten Lesung aufrecht zu erhalten und daß vor Allem das Centrum wegen des Adressenturmes von einer Bewilligung absolut nichts wissen will.

Der **preußische Ministerrath**, welcher unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu Anfang dieser Woche im Reichstagsgebäude stattfand, beschäftigte sich, wie jetzt bekannt wird, im Wesentlichen mit parlamentarischen Angelegenheiten, u. A. mit dem Antrage v. Hüne auf Ueberweisung des auf Preußen entfallenden Theiles der Einnahme aus den neuen Getreide-Zöllen an die Communal-Verbände zur Unterstützung derselben. Was beschlossen wurde, erhellt daraus, daß der Vicepräsident des Staatsministeriums, v. Puttkamer, der Sitzung des Abgeordnetenhauses beiwohnte und — schwieg. Der Antrag ist entschieden als abgethan zu betrachten. Ein Gerücht, daß auch der preußische Landtag bereits vor Ostern seine Arbeiten schließen sollte, ist entschieden falsch. Abgesehen von der noch bevorstehenden Erledigung der Kreisordnung für Hessen-Nassau wird die Regierung jedenfalls noch die Steuervorlage (Einführung der Kapitalrentensteuer, Erlaß der 3. und 4. Steuerstufe) vorlegen Freilich, ob daraus definitive Gesetze werden, ist eine andere Frage.

Der Nachricht von dem Tode des Ministers **Grafen v. Schleinitz** fügt der Staatsanzeiger folgende Worte bei: „Se. Majestät der Kaiser und König sind durch den Verlust dieses treuen Dieners, welcher Ihm seit langen Jahren so nahegestanden, in die tiefste Betrübniß versetzt worden."

Wie die „N. A. Z." hört, ist in Berlin unter der Leitung des Präsidenten des gegen 9000 Mitglieder zählenden **Ostdeutschen Bauernbundes**, Herrn von Thielmann-Jacobsdorf, ein Bureau gebildet worden, um für die gesammte mittlere und kleine Landwirthschaft eine Organisation herbeizuführen, wie eine solche für die größere in der „Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer" besteht.

Kurz vor der Abreise des englischen Thronfolgers, Prinzen von Wales, aus Cannes soll auf denselben ein **Fenier-Attentat** stattgefunden haben, das aber mißlungen ist. Officiell wird die Sache zu vertuschen gesucht. (Die Fenier hatten eine „Belohnung" auf den Prinzen „lebendig oder todt" ausgesetzt.)

Im englischen Parlement haben die Vertreter der Regierung **in Sachen Aegypten's** sich ausgesprochen. Also: Eine Vorlage über die Ordnung der ägyptischen Finanzen werde dem Hause bald zur Genehmigung zugehen und hoffentlich dessen Beifall finden. Die Einnahme von Khartum habe leider die Beendigung des Sudan-Feldzuges hinausgeschoben, dafür könne man doch aber nichts. (Wer denn sonst?) Jedenfalls müsse der Aufstand der Araber völlig niedergeschlagen werden und General Wolseley habe für seine Kriegs-Operationen freie Hand bekommen. Wahrscheinlich werde derselbe erst zum Herbst zum Angriff vorgehen. — Im Unterhause kündigte Lord Northcote einen Tadels-Antrag gegen die Regierung an. Die Politik Gladstone's im Sudan und Aegypten habe viel Menschenleben und Geld gekostet, erreicht habe sie aber nichts. Es solle doch nun endlich entschlossen vorgegangen werden.

Der Mahdi rückt vor, das ist die Quintessenz der Meldungen aus dem Sudan. Mit seiner Macht ist der Mahdi von Khartum aus ausgebrochen. Wie viel Mann er bei sich hat, steht nicht fest, aber er führt jetzt die in Khartum erbeuteten Geschütze mit, ist den englischen Colonnen weit überlegen und diese ziehen sich wohlweislich zurück, Die Colonne des gefallenen Generals Earle marschirt auf Abed Hamed (am Nil, nordöstlich und etwa 30 Meilen von Korti), das stark von den Arabern besetzt ist, um diesen wichtigen Punkt zu halten. Die Ankunft dort kann aber erst gegen Ende d. M. erfolgen. — General Stewart der am Nil stand, retirirt halbwegs nach Korti, und General Wolseley wird sein Haupt-Quartier noch weiter zurückverlegen. Genaues steht noch nicht fest und man wird sich auch wohl hüten, die einzelnen Details mitzutheilen, damit sich die Araber darnach richten können. Jedenfalls können die Engländer im Augenblick nichts machen; sie müssen, bis zur Ansammlung von Verstärkungen Aegypten selbst zu schützen suchen, und können dann erst mit voller Kraft gegen den Mahdi vorbrechen. Dessen Macht vergrößert sich von Tag zu Tage, der ganze Sudan steht im Aufruhr. Die Engländer werden Mühe haben, sich den Rückzug freizuhalten, da sich alle Araberstämme gegen sie erklären. Der ägyptische Prinz Hassan, der Wolseley begleiten sollte, kann jetzt nur gleich zu Hause bleiben. Die Araber hören gewiß nicht auf ihn.

Den **Krieg in Ost-Asien** betreffend wurde bei der chinesischen Regierung wieder einmal angefragt, ob sich nun nach der Eroberung der Festung Langson und der Zerstörung einiger Kriegsschiffe Frieden machen wolle. Es scheint nicht der Fall zu sein. Der Obergeneral Brière de l' Isle ist von Langson nach Hanoi, der Hauptstadt von Tonkin, zurückgekehrt. In Langson bleibt eine Besatzung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Thorn**, 19. Febr. Den beiden Lehrern in Ostaszewo, Zakrzeewski und A. Littnanski, ist eine Remuneration von je 80 ℳ von der Regierung zu Marienwerder für erfolgreiche Leistungen in der deutschen Sprache in gemischt-sprachigen Schulen zu Theil geworden. („G.")

— **Marienburg**, 19. Febr. Der städtische Kämmereikassen-Etat pro 1885/86 übersteigt den vorjährigen, nach dem im Secretariate ausliegenden Anschlag, um ca. 15 000 ℳ und eröffnet den Hausbesitzern keine erfreulichen Aussichten für das neue Geschäftsjahr, da nach dem hier herrschenden eigenthümlichen Steuermodus sämmtliche Communal-Abgaben, welche 300% der Klassensteuer betragen, von den Hausbesitzern in Form eines Zuschlages zur Gebäudesteuer, welcher bisher 150% derselben betrug, aufgebracht werden müssen. Wie viel sich von der in Aussicht genommenen Erhöhung abstreichen läßt, wird die endgiltige Feststellung des Etats in der morgenden Stadtverordneten-Versammlung beweisen. Letztere ist auch außerdem von großer Wichtigkeit, als ferner über die Aufnahme einer Anleihe von 224 000 ℳ aus dem Reichsinvaliden-Fonds Beschluß gefaßt werden soll. Diese Finanz-Operation soll zur Ablösung und Amortisirung früher contrahirter kleinerer Darlehen dienen und gleichzeitig die aufzubringende Zinsenlast in einigen Positionen etwas ermäßigen. („D Z.")

— **Konitz**, 19. Febr. In der Strafkammersitzung vom 17. d. Mts. ist ein Schiffer Albert Jabkonski alias Broszek oder auch Wojziech Cheskowski aus Bromberg zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Jablonski, der 62 Jahre alt ist, hat die Hälfte seines Lebens, 31 Jahre, hinter Schloß und Riegel verbracht. Im Juli v. J. hatte er nun in Gemeinschaft mit dem Besitzersohn August Nowacki aus Poln. Czekzin den Gastwirth Lehmann in Gotzno um 800 Mk. und einige Flaschen Wein bestohlen und hierfür erhielt er die erwähnte Strafe, während sein Mitschuldiger, der wohl nur von J. verführt worden ist, mit einem Jahre Gefängniß davon kam.

— **Königsberg**, 19. Febr. Vor einigen Tagen verschwand der hiesige Gerichtsassistent Skrodtzki; gestern wurde seine Leiche im Schloßteich gefunden. — Der Commis Goldberg ist von hier unter Mitnahme von 2000 Rubeln in Banknoten flüchtig geworden. — Ein rührendes Beispiel von Treue und Klugheit gab gestern gegen Abend ein Hühnerhund. Ein achtjähriger Knabe war auf dem Schloßteich in eine in das Eis gehauene Wuhne gefallen. Der Hund seines Vaters sprang nun sofort hinzu. Das Kind bei den Kleidern zu fassen hinderte ihn der Maulkorb, aber nichtsdestoweniger schob das Thier mit der Schnauze den Knaben gegen den Rand der Wuhne, so daß derselbe von hinzueilenden Personen gerettet werden konnte.

Locales.

Thorn, den 21. Februar 1885.

— **Oeffentliche Versammlung.** Nachdem, dem Beschlusse der General-Versammlung des ehemaligen Verbandes Thorn der Reichsfechtschule vom 28. Januar cr. gemäß, der vom Comitee zu den Vorarbeiten autorisirte Vorstand diese Vorarbeiten zur Gründung eines „Thorner Fechtvereins zur Erbauung eines Waisenhauses im Kreise Thorn" beendet hatte, fand gestern eine öffentliche Versammlung statt, der die Berathung über folgende drei Punkte oblag: 1. Constituirung des Vereins, 2. Beschluß über Annahme der Statuten, 3. Wahl des Vorstandes und des engeren Ausschusses. Herr Photograph Wachs eröffnete die Sitzung, nachdem er der Versammlung angezeigt, daß dieselbe die erforderliche polizeiliche Genehmigung erhalten habe, mit wenigen einleitenden Worten, worauf man sofort zur Tagesordnung überging. Zu Pos. 1 wurde die Constituirung des Vereins beschlossen. Zu Pos. 2 wurden die von dem Comitee in seinen Sitzungen vom 4., 9. und 16. Februar cr. vorberathenen Statuten, aus 29 §§ bestehend, durch den Schriftführer Herrn Franke verlesen und demnächst die Debatte hierüber eröffnet. Die Statuten wurden en bloc angenommen. Bei der Wahl des Vorstandes und des engeren Ausschusses (Pos. 3) wurden durch Acclamation gewählt: a in den Vorstand: Als erster Vorsitzender Herr Photograph Wachs, zweiter Vorsitzender Herr Cappelmeister Klubs, Rendant Herr Kaufmann Wilhelm Schulz, Revisor Maurermeister Sand, als erster Schriftführer Herr Bureauvorsteher Franke, zweiter Schriftführer Herr Kassen-Assistent Bader. b. In den engeren Ausschuß: Die Herren Lithograph Feyerabend, Dampferbesitzer John, Feldmesser Böhmer, Schlossermeister Labes, Photograph Jacoby, Fabrikant Lohmeyer und Möbelfabrikant A. W. Cohn. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

— **Aus den Personal-Nachrichten der Ostbahn.** Die Prüfung bestanden die Bureau-Aspiranten Hardell in Thorn zum Subalternbeamten zweiter Klasse und Kanzleiaspirant May in Thorn zum Kanzlisten.

— **Stadttheater.** Gestern wurde das mit Spannung erwartete neueste Lustspiel der Gebr. Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen" zum ersten Male gegeben. Mehrere Wiederholungen werden dieser Premiere folgen können, denn die erste Aufführung hat vor einem sehr gut besetzten Hause einen wahrhaft durchschlagenden Erfolg erzielt. Das Stück selbst ist zu den besseren Blüthen unserer Treibhaus-Dramatik, zu rechnen, da sich durch dasselbe, gegenüber vielen aus einem plan- und ideenlosen Scenen-bric-à-brac bestehenden Lustspielen, wenigstens ein rother Faden, das heillose Manuscript einer Römer-Tragödie — consequent hindurchschlängelt und die beiden Haupt-Personen des Stücks, „Professor Martin Gollwitz" (Herr Hädke) und „Theaterdirector Emanuel Striese" (Herr Schwerin) in einer hübsch motivirten durch das ganze Stück dauernden Verbindung erhält. Der Professor ist der intellectuelle Urheber und Striesel der tollpatschige Ausführer der Thorheit, die in nichts anderm besteht, als daß Striese (der sich stolz „der Theaterdirector als Königsroda" nennt), mit seiner Theater-Gesellschaft an den Wohnort des Professors gekommen und durch Rosa's Plauderhaftigkeit eingeweiht, dem Professor hinter dessen „Jugendeselei" kommt und dieselbe mit seiner „Schmiere" zur Aufführung bringt. Als junger Student hatte der Professor diese Jugendeselei", eine Tragödie großen Styls unter dem pompösen Titel „Raub der Sabinerinnen" verfaßt, und als alter Professor sie in seinen Manuscripten zufällig wieder vorgefunden. Das bekommt der „Theaterdirector" Striese bald heraus und läßt nicht eher nach, als bis ihm das kostbare Kleinod dramatischer Kunst zur Aufführung überlassen wird. Die heillosen Verwickelungen nun, die aus dieser Aufführung mit Hindernissen, ihrer Vorbereitung und ihren bösen Folgen entstehen — sind die Pointe des Stückes. Der Humor ist gesund und hat seine köstliche Wirkung auch gestern nicht verfehlt. Besonders war es Herr Schwerin („Imanuel Striese"), der fast durch jedes Wort, jede Miene zum Lachen reizte. Wir hatten bereits oft Gelegenheit, sein Talent zu bewundern, müssen aber diese Leistung, was Auffassung, Sprache und Mimik anbetrifft, als besonders hervorragend bezeichnen. Diesen genialen „Theaterdirector" muß man gesehen haben, wie er sein „Kunst-Institut" gegen den Vorwurf „Schmiere" so wüthend vertheidigt, daß er den Rock falsch zuknöpft, wie er sein Unglück berichtet, welches ihm ein „verfluchter Papagei" angerichtet, mit dem er seinen aus Walddecoration und Oleanderbäumen hergestellten Pinienhain belebt. Fessellos aber wurde die Heiterkeit als der der Frau Professor als Consistorialrath vorgestellte und zum ablegen genöthigte Striesel als drollige Bühnen-Figur aus dem Kaisermantel springt. Ende gut alles gut gilt schließlich von Striese und vom „Raub der Sabinerinnen" denn der Herrn Striese bereitete Theater-Scandal endet mit einem großen Erfolg, weil die Frau Directorin die Geistesgegenwart hatte dem ausgepfiffenen ersten Act von des Professors Jugendeselei als fernere Acte Hansemann's Töchter" folgen zu lassen, und das Schönthan'sche Lustspiel kommt zu einem harmonischen Abschlusse, denn alles versöhnt sich und „sie kriegen" sich: Ein solches Paar ist nämlich auch vorhanden und dessen Rollen wie die der übrigen Personen geben dem Lustspiel reges Leben, das mit viel Humor gewürzt ist. Wie Herr Schwerin standen auch die übrigen Mitwirkenden auf der Höhe ihrer Aufgabe. Herr Hädke („Professor Gollwitz") sowie auch Frl. v. Pöllnitz („Friederike"), Frl. Richter („Paula") und Herr Neyß („Dr. Neumeister") haben sich in ihrem besten Lichte gezeigt, da sie durch flottes Ineinander spielen das ganze Ensemble wesentlich unterstützten. Auch die Herren L. Müller (Groß-Werneck") und Jung („Karl Groß") spielten ihre Partien entsprechend. Die Aufführung lief glatt ab, nur möchten wir denn Inspicienten darauf aufmerksam machen, die Coulissenschieberei bei offener Scene möglichst zu vermeiden.

— **Zum Benefiz für Herrn Schwerin** folgt am Montag die zweite Aufführung von „Der Raub der Sabinerinnen", dieser wirklich zugkräftigsten Novität der Gegenwart. Daß ihrer Aufführung hier gerade in der Haupt-Rolle die glänzendste Vertretung zugute kommt, danken wir dem talentvollen Oberregisseur Herrn Schwerin, dem Beneficianten. Wenn wir an alle die vorzüglichen Leistungen desselben erinnern wollten, es entstände eine lange Liste alle der Rollen, deren Träger Herr Schwerin bisher hier gewesen. Wir können aber auf die Aufzählung verzichten, denn jeder Theater-Besucher weiß Herrn Schwerin zu schätzen und wie gestern ihm (als „Theaterdirector Striese) der hier höchst seltene Hervorruf galt, wird am Montag sein Benefice ihm ein wirklicher Ehrentag sein, wozu mitwirken zu wollen wir allen Gönnern des tüchtigen Mimen empfehlend an's Herz legen.

— **Concert Bessoni-Wickham-Ebert Buchheim.** Als nächstes der zu den Künstler-Concerten gezählten musikalischen Unternehmen wird das von Herrn Buchhändler Schwartz arrangirte Concert der Damen Wickham (Geigerin), Bessoni (Sängerin) und des Pianisten Buchheim folgen. In vorliegenden Referaten werden die Mitglieder dieses Künstler-Trio sehr günstig besprochen. Vor 4 Jahren wurde Madge Wickham (damals 12 Jahre alt) ein musikalisches Wunderkind genannt, dem ein ganz überraschendes Talent eigen. — Frl. Bessoni sehen wir u. a. in der „Nordd. Allg. Ztg." (vom 7. Octob. 1884) sehr gerühmt; es heißt da: „Mit absoluter Sicherheit und fabelloser Sauberkeit führte Frl. Bessonie die schwierigsten Läufe und Passagen aus. Ihr Triller ist meisterhaft. „Ihrer Ausführung des „Schattentanz-Walzer" (den sie tanzend zu singen hatte) wegen wird sie der Frau Gerster als ebenbürtig zur Seite gestellt. — Herrn Buchheim finden wir u. a. in der „Berl. Börsenztg." besprochen und nach seinen Leistungen gespendetem hohen Lob heißt es: „In der nächsten Saison schon dürfte der Name Buchheim zu den hervorragendsten unter den Pianisten gehören."

— **Eine für weitere Kreise bemerkenswerthe Verfügung** hat der preußische Eisenbahnminister Maybach erlassen. In derselben ersucht er die Eisenbahn-Directionen, den Beamten mitzutheilen, daß es bei Telegrammen der überflüssigen Titulatur nicht bedürfe und ihm die Anrede „Herr Arbeits-Minister" genüge. Diese Verfügung machen

---

Fragen. Ihre Sache steht durchaus nicht ungünstig und Sie werden jedenfalls noch heute in Freiheit gesetzt werden."

Raneke athmete auf. Ein heller Schein flog über sein Gesicht. Nie wag das Wort „Freiheit" lieblicher an sein Ohr geklungen, als in diesem Augenblick.

„Haben Sie einen Feind?" forschte der Untersuchungsrichter.

Raneke schüttelte den Kopf: „Ich wüßte nicht, Herr Commissarius."

„Besinnen Sie sich! Einen Feind, der anscheinend den gebildeten Ständen angehört und er darauf ausgeht, Ihnen zu schaden."

„Nein, Herr Commissarius! Darauf hin brauche ich mich nicht erst zu besinnen. Ich bin ein ruhiger friedliebender Mann, in dessen Beruf es ja schon liegt, mit aller Welt auf gutem Fuße zu bleiben. Auch wüßte ich nicht, daß ich Jemanden ein Leid zugefügt hätte. Ich kann mir wirklich nicht denken, daß mir Irgendwer im Geheimen oder offen grollen sollte."

„Kennen Sie auch nicht diese Handschrift?" fragte der Beamte weiter, indem er dem Schankwirth einen offenen Brief übergab.

Ein wenig verdutzt nahm Raneke das Papier. Hastig überflog sein Auge die Zeilen. Allein er hielt mitten in der Lektüre inne. Die Hand mit dem Briefe sank schlaff nieder. Er stand wie in den Boden gewurzelt und blickte wie in vollständiger Geistesabwesenheit auf den Untersuchungsrichter.

„Kennen Sie die Handschrift?" fragte dieser noch einmal.

„Nein, Herr Commissarius! Ich bin wie vor den Kopf geschlagen. Aber Sie haben Recht, ich habe einen Freund." Er begann den Brief von Neuem zu lesen. Sorgfältig studirte er Wort für Wort. Es war, als wolle er den Inhalt unauslöschlich seinem Gedächtniß einprägen.

(Fortsetzung folgt.)

die Directionen den Beamten mit dem Zusatze bekannt, daß auch bei ihnen Titulaturen überflüssig seien.

— **Eine kriegsministerielle Verfügung** vom 8. d. Mts. setzt mit Allerhöchster Genehmigung das Minimalmaß, welches zur Einstellung der Rekruten in einzelne Truppentheile erforderlich ist, herunter. Während bisher für alle Truppen des Garde=Corps als mindeste Körpergröße 1,70 Meter und nur für Ausnahmefälle 1,67 Meter festgesetzt waren, soll in Zukunft für die leichte Garde=Cavallerie (Dragoner und Husaren) das Minimalmaß, 1,65 Meter betragen. Ebenso wird bei den Dragonern und Husaren der Linie das Minimal=Maß, welches bisher 1,62 und nur ausnahmsweise 1,57 Meter betrug, definitiv auf 1,57 Meter festgesetzt. Dafür ist als ein neues Erforderniß für die Auswahl bei der Cavallerie, reitenden Artillerie und dem Train einzustellenden Rekruten die Muskelkräftigkeit aufgestellt. Bezüglich des Körpergewichts der Cavallerie=Rekruten ist ferner bestimmt, daß das Gewicht in der Regel bei der schweren Cavallerie 70, bei der leichten 65 Kg. nicht übersteigen darf, doch dürfen sich bei der Garde = Cavallerie diese Gewichtsgrenzen in maximo um 5 Kg. erhöhen; das Regiment der Gardes du Corps ist von diesen Gewichtsbestimmungen gänzlich ausgeschlossen.

— **Polnisches aus Westfalen.** Aus Bochum, 19. Februar, wird geschrieben: „Die Synode Bochum geht schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken um, für die Pastorierung der in nicht unerheblicher Anzahl in hiesiger Industriegegend befindlichen evangelischen Arbeiter polnischer Zunge einen besonderen evangelischen Geistlichen, welcher der polnischen Sprache durchaus mächtig ist, anzustellen. Bisher wurden hier, in Gelsenkirchen 2c. durch einen eigens herübergekommenen Superintendenten aus Ostpreußen von Zeit zu Zeit polnische Gottesdienste abgehalten, auch das heilige Abendmahl ausgetheilt; diese provisorische Einrichtung genügt aber den vorhandenen und immer mehr hervortretenden Bedürfnissen längst nicht mehr. Die Anstellung eines besonderen evangelischen Geistlichen speciell für unsere polnischen Mitbürger erscheint daher dringend geboten. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß diese Frage inzwischen ihrer Erledigung um ein gutes Stück näher gerückt ist. Die Repräsentation allein der evangelischen Kirchengemeinde Schalke bewilligte in ihrer Sitzung vom 15. Februar cur. für die Dauer von fünf Jahren eine Beihilfe von jährlich 100 Mk für die Anstellung eines solchen Geistlichen. Auch haben verschiedene größere Werke in Schalke, und zwar die Zechen Konsolidation und Bismarck, sowie die Glas= und Spiegel=Manufaktur dortselbst ebenfalls für fünf Jahre namhafte Beiträge zugesichert. Ein Bravo den Gebern und ein vivat sequens an jede andere Kirchengemeinde und jedes andere Werk, welche im Interesse unserer polnischen Glaubensgenossen den schönen Gedanken durch ähnliche Geldspenden zur That reifen lassen könnten!"

— **Für den Gärtner Reimer** gingen ferner ein: 3 Mk von Hrn. Rentier Müller, Bromberger Vorstadt.

Aus Nah und Fern.

— * **Ein merkwürdiger Nachklang** zur Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Skierniewice dringt plötzlich in die Oeffentlichkeit. Der Polizeimeister von Warschau fordert der „Köln. Ztg." zufolge in den Warschauer Blättern zu angestrengten Nachforschungen nach einem Polizeioffizier Namens Schtscherba auf, welcher in Skierniewice die Wache bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft hatte und spurlos verschwunden ist.

— * **(Aus der Residenz des Prinzen Heinrich.)** Kiel, 17. Febr. Seitdem Kiel Residenzstadt geworden und Prinz Heinrich nach Beendigung seiner Wanderfahrten Zeit und Muße gefunden hat, der Bevölkerung näher zu treten, wird das gesellschaftliche Leben hier von mannigfach anderen Interessen bewegt. Die Stadt hat sich nicht ohne Verständniß in die Rolle einer kleinen Residenz hineingelebt, und in den Salons hat man es schnell gelernt, mit vieler Liebenswürdigkeit vom Prinzen und seinen Erlebnissen zu plaudern. Der prinzliche Seefahrer ist ein Liebling der Damenwelt, und auf einem Balle bei dem Geheimrath Esmarch hat er sich auch als der flotteste Tänzer gezeigt. Prinz Heinrich wächst dabei zum getreuen Ebenbilde seines erlauchten Vaters heran; sein Gesicht wird ein typisch hohenzollernsches und er hat auch die hohe stolze Figur des Vaters. Der gestrige Tag war im Kieler Damenkalender als der wichtigste des Jahres vermerkt, indem Karten mit dem respectgebietenden Wappenbilde des preußischen Adlers das epochemachende Ereigniß eine Soiree beim Prinzen auf den Rosenmontag festgesetzt hatten Eine solche Festlichkeit forderte zu um so größeren Erwartungen heraus, als die Herzogin Adelhaid und auch die Prinzessinnen von Louisenlund nebst der ganzen Ritterschaft der Provinz und allen ihren militärischen und civilen Spitzen Gäste Sr. königlichen Hoheit sein sollten So erstrahlten denn gestern die Fensterfronten des königlichen Schlosses zum ersten Male im festlichen Glanze Am Arme der Herzogin Adelhaid machte der prinzliche Hausherr den zahlreich Geladenen die Honneurs. Die Uniformen der Seeofficire, ihr kleidsamer blauer Frack mit goldenen Rangabzeichen herrschten vor. Prinz Heinrich selbst trug diesen Frack nebst den Galabeinkleidern mit breiten goldenen Streifen. Der Thee wurde, wie üblich, stehend eingenommen, und nach einigen Zirkeln hielten die verlockenden Töne schmeichelnder Melodien nicht länger den Tanz zurück. Anfangs schien es, als ob nur ein Wunder in dem Durcheinander Raum zu schaffen vermöge. Einige nie um Courage verlegene Lieutenants verrichteten dieses, indem sie sich mit ihren Damen am Arme tapfer in die Menge stürzten und der Tanzlust eine Gasse bahnten. Das Souper wurde on Tafeln und vor Büffets eingenommen, und um 1 Uhr erlosch wieder der strahlende Glanz der Festräume.

— * **(Wann beginnt beim weiblichen Geschlecht das Alter?)** Das war die Frage, welche jüngst in einer größeren Damengesellschaft bei der dritten Tasse Kaffee erörtert wurde. Man war verschiedener Meinung. Eine junge, schöne Frau meinte: Sobald das Weib keine Liebe mehr erwecken könne, eine andere behauptete: mit dem ersten grauen Haar; eine dritte: bei der Confirmation des ältesten Kindes. Großmama, eine prächtige, silberlockige Greisin, zu deren sechszigster Geburtstagfeier die Gesellschaft stattfand, wurde als Richterin berufen. „Großmama, wann fangen die Frauen an, zu den Alten zu zählen?" Großmütterchen sinnt einen Augenblick nach, dann meint sie verdutzt: „Wie kann ich das wissen — danach müßt Ihr eine alte Frau fragen."

— * **(Aus der Instructionsstunde)** Unterofficier zu mehreren Cavalleristen: „Wer von Euch weiß, was ein Vollblut ist?" Also wieder mal keiner? Piesecke, na zum Donnerwetter, haben Sie gestern den Herrn Rittermeister nicht die Front lang reiten sehen?" — Piesecke; „Zu Befehl, Herr Unterofficier." — Unterofficier: „Na, das war ja ein Vollblut"

— * **(Menschen - Handel.)** Wie armenische Blätter melden, ist der Generalgouverneuer der Provinz Kutahin kürzlich einem Schwindel auf die Spur gekommen, der schon seit längerer Zeit in Kleinasien von Mohamedanern, wie von Christen verübt wurde und der den Zweck hatte, die Harems der türkischen Großen mit den erforderlichen Sklaven und Sklavinnen zu versorgen. Wenn nämlich diese Menschenmakler erfuhren, daß irgendwo durch den Tod der Eltern unversorgte Waisen zurückgeblieben waren, beeilten sie sich, dieselben zu adoptiren und zu erziehen, um sie später gegen hohen Preis zu verkaufen. Die Türkei hat sogleich die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, dieesen Ehrenmännern das Handwerk für immer zu legen.

— * **(Yankeeschwindel.)** In San Francisko lebt ein italienischer Bildhauer, der ein seltsames gipsartiges Gestein fand, das ihm zur Bearbeitung brauchbar erschien. Er stellte deshalb den Versuch an, schnitt zwei Blöcke heraus und meißelte aus denselben eine männliche und eine weibliche Figur. Der Sohn, der sich zum echten Yankee ausgebildet, sah in den Kunstproducten seines Vaters eine gute Speculation. Er begrub die Figuren auf einem Felde und veranstaltete dann eine Lustpartie mehrerer Bekannten, unter denen sich angesehene Leute befanden. Wie durch einen Zufall entdeckte er nun die „versteinerten Menschen" zum allgemeinen Erstaunen der Gesellschaft, erhielt von derselben Beglaubigungsschreiben über die Thatsache des seltenen Fundes und begann, die steinernen Todten auszustellen. Das Geschäft lohnte sich so brillant, daß er beschloß, sein Heil auch in Franzisko zu versuchen. Er erhielt bald Kaufangebote, 9500 Dollars, 27000 Dollars von einem australischen Museum, vergebens. Die Habgier des Besitzers wurde aber durch seinen eigenen Vater bestraft. Dieser erfuhr von dem Treiben seines Sohnes, ging hin, erkannte seine Arbeiten und deponirte bei der Behörde die Thatsache.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn

Thorn, den 21. Februar. 1885.

Wetter: Schnee.

Weizen unverändert. 121 pfd. bunt 145 Mk 123 pfd hell 147 Mk 125/6 pfd hell 150/1 Mk

Roggen rusch 117/8 pfd. 125 Mk 121/2 pfd. 127/8 Mk 123 4 pfd 130 Mk

Gerste Futterw 114—121 Mk Brauw 127—135 Mk

Erbsen Futterwaare. 117—123 Mk

Hafer mittler 125—130 Mk feiner 131—133 Mk

Wicken 117-125 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Bromberger Mühlen-Bericht.

(pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	20./2. 85.	Bisher.
Weizen=Gries Nr. 1 . . .	17 Mk	16,80
Weizen=Gries Nr. 2 . .	16,40	16,20
Weizen=Mehl Nr. 0 . . .	17,20	17,20
Weizen=Mehl Nr. 1 . . .	15,80	15,80
Weizen=Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen) . . .	12,40	12,20
Weizen=Mehl Nr. 2 . . .	12	11,80
Weizen=Mehl Nr. 3 . . .	8	7,80
Weizen=Futtermehl	4,80	4,60
Weizen=Kleie	4,40	4,40
Roggen=Mehl Nr. 1 . . .	11	10,80
Roggen=Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen) . .	10,40	10,20
Roggen=Mehl Nr. 2	9,80	9,60
Roggen=Mehl Nr. 3	6,40	6,20
Roggen gemengt Mehl . . . (hausbacken)	10	9,80
Roggen=Schrot	8,60	8,40
Roggen=Kleie	5	5
Gersten=Graupe Nr. 1 . .	21	21
Gersten=Graupe Nr. 2 . .	19,20	19,20
Gersten=Graupe Nr. 3 . .	17,60	17,60
Gersten=Graupe Nr. 4 . .	15,80	15,80
Gersten=Graupe Nr 5 . .	13,40	13,40
Gersten=Graupe Nr. 6 . .	11,40	11,40
Gersten=Graupe, ordinär . .	9,60	9,60
Gersten=Grütze Nr. 1 .	14,40	14,40
Gersten=Grütze Nr. 2 . .	13,20	13,20
Gersten=Grütze Nr. 3 . .	12	12
Gersten=Kochmehl . . .	8,20	8,20
Gersten=Futtermehl . . .	4,40	4,40

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. Februar.

		20./2. 85
Fonds: Ruhig.		
Russ. Banknoten	215—50	215—85
Warschau 8 Tage	214—30	215
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877 . . .	fehlt.	99—75
Poln. Pfandbriefe 5proc.	67—40	67—50
Poln. Liquidationspfandbriefe . . .	59—20	59—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc. . . .	102—70	102—70
Posener Pfandbriefe 4proc. . . .	101—90	101—90
Oesterreichische Banknoten.	165—2	165—20
Weizen, gelber: April-Mai	166—75	166—50
April - Mai	172—75	172—50
loco in New-York	90—¾	91
Roggen: loco.	148	148
April-Mai	149—20	148—50
Mai - Juni	149—50	148—75
Juni-Juli	150—25	149—75
Rüböl: April-Mai	51—30	51—50
Mai-Juni	51—80	52
Spiritus: loco	43—20	43—20
April - Mai	44—40	44 - 40
Juni-Juli	45—60	45—60
Juli-August	46—40	46—40

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 21. Februar. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
20.	2pp	751,1	+ 3 7	S 1	10	
21.	10h p	748,5	+ 0 5	NE 1	10	
	6h a	749 4	+ 0.4	S 3	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Februar 2,26 Meter.

Arrangement auf vielseitiges Verlangen! **Sonntag, 1. März, Aula der Bürgerschule.**

CONCERT

Madge Wickham, Violinistin, **Carlotta Bessoni**, Kammersängerin, **Eduard Ebert-Buchheim**, Pianist.

Num. Billets 1,50, Schülerbillets 1 M

E. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen Dienst- und Lehrherren, welche mit dem Abonnement auf freie Kur ihrer Dienstboten bezw. Lehrlinge pro 1885 im Rückstande sind, richten wir das ergebene Ersuchen, die fragl Beiträge zur Vermeidung der Klage binnen 8 Tagen bei unserer Krankenhauskasse berichtigen zu wollen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß es den hiesigen Dienstboten und Lehrlingen freisteht, sich im eigenen Namen zu abonniren Der vorauszubezahlende Jahresbeitrag beträgt pro Person 3 Mark.

Wir empfehlen die Benutzung dieser jedenfalls sehr wohlfeilen und nützlichen Anstalt hiermit angelegentlichst.

Thorn, den 5 Februar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur endgültigen Beschlußfassung über das neue Statut der hier zu gründenden vereinigten Sattler-, Riemer-, Täschner- und Tapezier-Innung haben wir einen Termin vor unserem Deputirten Herrn Bürgermeister **Bender** auf

Montag, den 23 Februar cr.,

Vormittags 10½ Uhr

im Stadtverordneten - Sitzungssaale (Rathhaus 2 Treppen hoch) anberaumt, wozu wir die hier wohnhaften Meister der genannten Gewerke hiermit einladen.

Thorn, den 30. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem, Neustadt Thorn in der Jacobsstraße belegenen, zur **W. Mielcarzewicz**'schen Concursmasse gehörigen Cigarrengeschäfte, werde ich

Dienstag, den 24. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

den Rest des Cigarren- und Tabak-Lagers, sowie die fast neue, sehr geschmackvolle Einrichtung des Geschäfts, Repositorien, Utensilien 2c. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freiwillige Auktion.

Am Freitag, den 27. d. Mts. werde ich in der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichts:

verschiedene Herren - Garderoben, bestehend in fertigen completen Anzügen, diverse Herren-Sommer-Ueberzieher und mehrere einzelne Gegenstände

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich, freihändig versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Erste Bezugsquelle

für geräucherte, marinirte u. frische Seefische.

Kieler Sprotten p Kiste ca. 4½ Pfund schwer M 1,80 2,00.
Kieler Sprotten p. 2 Kisten (Poststück) M. 2,80 — 3,00.
Speckbücklinge p. Kiste à 45 Stück enth M. 2,60 — 2,80.
Flunder grosse 16 — 20 Stück p. Kiste M. 3,20 — 3,50.
Ger. Aal p. Kiste 8 Pfd Netto 10,60, 5 Pfd Netto M. 7,00.
Russ. Sardinen in Pickles p. 10 Pfd. Fass M. 2,60.
Isländische Fischroulade (Rollmops) 42 Rollen M. 3,20.
Aal in Gelee p. 10 Pfd. Fass 6,00, p. 5 Pfd. Fass M. 3,60.
ff. Bratheringe p 10 Pfd. Fass M. 3,50.
Holländische Vollheringe p. Fass 25 Stück M. 2,80.
Frisch ausg. Schellfische p. Kiste 8½ Pfd. Netto M. 2,80 — 3,00.
ff. Limb. Käse p. Kiste 9 Pfd. Netto M. 2,80.
Holst. Holländer Käse Köpfe von ca. 10 Pfd. p. Pfd. M. 0,40.

p. Post franco u. zollfrei gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

Ottensen bei Hamburg.

Hochachtend
H. Kreimeyer,
A. L. Mohr Nachfolger.
Seefisch- u. Consum-Artikel-Export.

Geschäftsbücher, Copirbücher, Copirtinte, Contor-Utensilien

aus renommirten Fabriken hält stets auf Lager die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

50 Liter gute reine Morgen-Milch hat täglich abzugeben

Lau, Gurske.

Näheres bei Herrn **E. Szyminski.**

DAS MÖBELMAGAZIN
von
Ad. W. Cohn
in Thorn, St. Annenstrasse 187
empfiehlt einem hochgeehrten Publicum sein
wohlassortirtes Lager von Möbeln,
und in seiner eigenen Werkstätte angefertigten **Polstersachen**, von den feinsten Garnituren bis zu den gewöhnlichen Sophas.

Bei **vorzüglicher Arbeit** stelle ich **sehr solide** aber **feste Preise** und bitte ich ein hochgeehrtes Publicum bei vorkommendem Bedarf sich davon zu überzeugen.

WALTER LAMBECK in Thorn.
(Zu beziehen durch sämmtliche Buchhandlungen.)

Enthaltend: Erprobte Kochrecepte, das ganze Gebiet der Kochkunst umfassend, sowie zuverlässige Anweisungen zum Einmachen von Früchten, zur Behandlung der Wäsche, zu wirthschaftlichen Einrichtungen, zur Zucht und Pflege von Hausthieren und sonstig. wirthschaftl. Verrichtungen etc.

Martha, Kochbuch.

Preis: 3 Mark.

In elegantem Leinwandband 3 Mk.

Die günstige Aufnahme, welche die „Martha" jetzt fast in allen Theilen Deutschlands gefunden, ist der sicherste Beweis für die Brauchbarkeit u. den Werth des Buches. Der Inhalt ist fast durchweg auf die Praxis gestützt; fast jedes der 600 Recepte ist von der Verfasserin in der eigenen Wirthschaft erprobt worden und hat sich in vieljähriger Anwendung auf das Beste bewährt; u. darin eben liegt ein wesentlicher Vorzug dieses Kochbuches vor so vielen andern.

Neu eröffnet!

Agenturen. Stellen- und Vermittelungs-Comptoir. Commissions-Geschäft.

Pachaly & Freund,
6. Brückenstraße. 6.
(Im Hause des Herrn Uhrmacher **Willimtzig.**)

Blooker's holländ: Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ K° genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Preußische Lotterie-Loose

1. Klasse 172. Lotterie (Ziehung 8. und 9. April 1885) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** ½ à 91, ¼ à 45,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: ½ à 154 Mark, ¼ à 77 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: ⅛ 6 1/16 3, 1/32 1,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: ⅛ 31, 1/16 15,50, 1/32 7,75 Mk. **Carl Hahn**, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.O**, Melchiorstraße 33 (gegr. 1868).

Stroh-Hüte zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen. Die **neuesten Formen** liegen zur Ansicht.
Geschw. Bayer.



Egyptische Cigaretten, hochfeines Aroma. Russische Cigaretten. Türkischen Tabak, Holländer-Tabak
empfiehlt
M. Lorenz,
Cigarren- u Tabak-Handlung,
Breitestraße 459, vis-a-vis der Brückenstr
Lager
deutscher u. franz. Spielkarten.

Plomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
Neustädter Markt No. 257
neben der Apotheke.

Geräucherte Heringe
empfiehlt
E. Szyminski.

!!! Nouveauté's !!!
in
Strohhüten
sind angekommen.
Zum
Waschen u. Modernisiren
werden
Strohhüte
bis zum **1. März** angenommen und in jedem Façon billigst gefertigt.
J. Willamowski,
Putz- und Weißwaaren-Geschäft,
Thorn, Breitestraße 88,
im neuen Hause des Hrn. C. B. Dietrich.

Die Wäsche-Fabrik
von
A. Kube,
87. Elisabethstrasse 87.
empfiehlt jeder Art
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.
Specialität:
Oberhemden
unter Garantie des Gutsitzens.

In meinem mit höherer Töchterschule verbundenen **Pensionat** können zu Ostern noch einige Pensionärinnen Aufnahme finden.

Mathilde Ehrlich,
Schulvorsteherin,
Thorn, Heiligegeiststraße 176.

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiische Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst Wissenschaft; Gerichtshalle; locale Nachrichten — Spannende Romane. Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 6. Verloosungsblatt. (betr. Obligationen Prioritäten und Anlehensloose.)

Täglich auch Montags — Probenummern gratis u. franco

Mk. 3.75 pro ganzes Quartal. Mk. 2.50 für die 2 letzten Quartalsmonate, Mk. 1.25 für den letzten Quartalsmonat.

Special - Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronen-Strasse 36 2 Tr heilt **Syphilis und Manneseb. Weissfluss und Hautkrankh.** n, langjähr. bewährt. **Methode**, bei frischen Fällen in **3 bis 4 Tagen; veraltete** u. **verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur** von **12 – 2, 6 – 7 Uhr. Auswärts mit gleich. Erfolge briefl. und verschwiegen.**

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Berliner
Wasch- & Plätt - Anstalt
von
J. Globig.
Annahme in der Wäsche-Fabrik v. A. Kube
Thorn, Elisabethstr. 87.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
sind nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

in **Thorn** bei:
A. Wiese, Conditoren,
in **Argenau** bei *W. Heider.*
in **Kulmsee** bei *Meyer & Hirschfeld;* in **Gollub** bei *Marcus Hirsch &* Conditor *Ed. Müller*, in Ottlotschin bei *R. de Comin*, *in* **Schönsee** bei *C. Dahmer.*

Um

bei Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art mit thunlichster Raum- und Kosten Ersparniß einen guten Erfolg zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen, sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Co.
Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Butterstrasse 92/93
ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres bei **S. Hirschfeld.**

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Unser Volk in Waffen.
Das deutsche
Heer in Wort und Bild
von **B. Poten.** und **Chr. Speier,**
Oberst z. D. Maler.
Lieferung 1.
Vollständig in circa 30 Lieferungen à 1,50 Mk.

Eisbahn
Grützmühlenteich.
Spiegelglatt und vollständig sicher.

Ein Rechnungsführer,
mit besten Zeugnissen ausgerüstet, in Polizei-Sachen bestens erfahren, sucht Stellung. Gefl Offerten an **L. Zimmermann**, Bromberg, Cichorienstr. 4.

„Herzlichen Dank
für freundliche Zusendung der Broschüre „Krankenfreund", aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden noch heilbar sind, wenn die richtigen Mittel angewendet werden. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c."

— Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 685. Auflage erschienene Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung kostenlos erfolgt.

Schützenhaus.
Sonntag, den 22. Februar:
Familien-Kränzchen
Anfang 7 Uhr Abends.

Volks-Garten.
Mit dem heutigen Tage
Kränzchen
im Wintergarten.
Das Comitee.

Wiener Café
(Mocker.)
Sonntag, den 22. Februar 1885:
Großes
Streich - Concert,
ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Infant - Regts Nr. 61.
Anfang **4** Uhr. — Entree **30** Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Stadt - Theater in Thorn.
Sonntag, den 22. Februar 1885.
Im Abonnement.
Der Goldonkel.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Emil Pohl, Musik von A. Conradi
Laura, Frl. Brede; Rosamunde, Frl. v Pölnitz; Blumenkranz, Herr Jung; Constantin, Herr Neyß; Florian, Herr Schwerin.

Montag, den 23. Februar 1885.
— Bei aufgehobenem Abonnement. —
Benefiz für den Oberregisseur Herrn Julius Schwerin.
Zugkräftigste Novität der Gegenwart!
Neu! Neu!
Der Raub der Sabinerinnen.
Lustspiel in 4 Acten von Franz und Paul v. Schönthan.
Theaterdirector Striese
Herr Julius Schwerin.
R. Schoeneck.

Sonntag, den 22. d. M.
7. Adar.
5 Uhr Abends:
Gottesdienst und Predigt
des Rabb. **Dr. Oppenheim.**

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Beilage, betreffend
Gewerbe - Ausstellung
in **Graudenz** bei, worauf wir aufmerksam machen.
Die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Extra-Beilage, Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)